



Alleröisches Blatt.
N^o. 38.

Samstag

den 19. September

1829.

Die Freundschaft.

Freundschaft lehrt in Kummertagen
 Mißgeschick wie Helden tragen,
 Lust und Leiden wird durch sie
 Aus zur reinsten Harmonie.

Schon im zarten Lebenslenze
 Flicht sie uns die schönsten Kränze,
 Bringt uns von des Himmels Au
 Blüthen mit und gold'nen Thau.

Kraftbegabt zu neuen Sorgen,
 Wacht sie auf mit uns am Morgen,
 Und das Bett der Abendruh'
 Deckt sie noch mit Blumen zu.

Wenn um unser flüchtig Leben
 Dann des Todes Engel schweben,
 Führt sie uns an sanfter Hand
 Liebend in ihr Heimathland.

A. J. Schmid.

Das Elephantengefecht. *)

Die Ebene außerhalb der Schranken war mit einer dichtgedrängten Volksmenge bedeckt, die erwartungsvoll auf die Bewegungen zweier außerordentlich großer männlicher Elephanten blickte, welche von entgegengesetzten

Seiten herbeigebracht und auf den Kampfplatz geführt wurden. In einem Augenblicke war die ganze Fläche in Bewegung, als ob die Zuschauer, wenn sie ihren Standpunct um einen Zoll veränderten, besser sehen könnten; alle hielten Turbane oder Shawls vor die Augen, weil die Sonnenstrahlen von den goldenen und silbernen Zierrathen, mit denen die Elephanten und Pferde bedeckt waren, zurückprallten, und sich in den Juwelen und auf den kostbaren Tutwars ihrer Reiter brachen. Die Elephanten wurden auf verschiedenen Seiten in die Schranken geführt und die Thore hinter ihnen fest verschlossen. Lautes Jubelgeschrei der versammelten Volksmenge und gellendes Wiehern der Pferde mischte sich untereinander. Die Kämpfer standen sich erst einige Augenblicke gegenüber, Einer den Andern mit steigender Wuth ansehend; dann schlangen sie die gewaltigen Rüssel in einem Bogen hoch über die Köpfe, rannten wüthend an einander und erhoben ein so fürchterliches Gebrüll, daß alle Pferde ausschlugen und auf die Seite prallten. Die Hiebe mit den Rüsseln fielen so regelmäßig, daß sie wie Schläge mit mächtigen Schmiedehämmern klangen, und dazu machten die wüthenden Elephanten einen Lärm, von dem der Boden wie von dröhnendem Donner bebte, bis der Unbehütlichste, durch seine eigene Anstrengung erschöpft, weichen zu wollen schien. Der Gegner bemerkte seinen Vortheil und versetzte dem Ermüdeten einen solchen Schlag mit dem Rüssel, daß er sich umdrehte und floh. Obgleich Melville vielen Antheil an dem Schicksal des edlen Thieres nahm, so ward doch auch seine Aufmerksamkeit oft von dem Benehmen eines Eingebornen in seiner Nähe in Anspruch genommen, der den Fremden mit mehr Neugierde betrachtete, als es bei der Trägheit und Gleichgültigkeit der Hindus sonst der Fall zu

*) Aus dem so eben in London erschienenen interessanten Werke: *Life in India; or, the English at Calcutta*, 3 vols, 12mo. London, 1828.

seyn pflegt. Seiner Kleidung nach zu urtheilen, war er ein Hindu der höhern Kaste. Sie war durchgängig weiß und von sehr feinen Stoffen; das Oberkleid trotz der Hitze mit Pelz verbrämt. Der Turban weiß wie eben gefallener Schnee, bestand aus dichten, in einander geschlungenen Zeugstücken und war ein guter Schutz gegen die stechenden Sonnenstrahlen oder einen Schwerthieb, wie es sich eben traf. In den Ohren trug er goldene Ringe und um den Hals ein mit hell polirten Buckeln versehenes Halsband von gediegenem Golde; an den Handgelenken glänzten Spangen von demselben Metall und die Finger waren mit Ringen bedeckt; seine Schuhe waren schmucklos, als zu seiner übrigen Kleidung paßte, von gelbem Maroquin, und nur oben auf dem Rücken des Fußes mit einer kleinen silbernen Stickschneide geziert, und zeigten, daß er nicht in einem Palatin gekommen sei. Seinen Mantel hatte er wie einen schottischen Plaid über die linke Schulter geworfen, und er war, der gewöhnlichen Sitte entgegen, leicht genug, um beide Arme frei bewegen zu können. Sein Alter schätzte Major Melville auf 32 bis 33 Jahre, und glaubte, obschon er oft unter den Eingebornen ein anmuthiges und würdevolles Benehmen bemerkt hatte, dieß doch in keinem höhern Grade als bei diesem Manne gesehen zu haben.

Er stand da, die Arme über die Brust gekreuzt, den Kopf zurückgeworfen und sah unverrückt auf den Kampf vor sich; bisweilen, wenn er die glücklichen Hiebe der Thiere bemerkte, blinzte sein feuriges schwarzes Auge, aber keine Muskel des schön gebildeten Gesichtes bewegte sich; es war klar, daß in seinem Innern heftige Gefühle wogten, das Äußere des Mannes blieb aber so unverändert, als wäre er eine Marmorstatue gewesen. Seine Züge waren scharf und regelmäßig, das Haar des Kopfes, des Backenbarts und des kleinen Schnurbarts rabenschwarz. Als der überwundene Elefant sich wandte, warf der Hindu einen Blick auf Melville, ohne aber seinen Kopf zu bewegen; als jener völlig die Flucht ergriff, las man seinen Unwillen deutlich in seinen Augen.

Stolz folgte der triumphirende Sieger; sein gewaltiger Müßel ruhte nicht, bis der Ueberwundene endlich die Schranken zerbrach und mitten unter die versammelte Menge stürzte, Alles, was ihm im Wege war, unter die Füße tretend und zermalmend. Melville's Pferd ward dadurch scheu, schlug aus, drehte sich auf den Hinterbeinen im Kreise herum und versuchte seine ganze Kraft, um den Reiter abzusetzen; aber dieser saß fest, und der Eingeborne, der alle Bewegungen desselben beobachtet hatte, faßte mit gewandter Hand den Zügel, riß das unbändige Thier mit einem Rucke nieder und rieth Melville auf Hin-

doskanisch, keinen Augenblick zu verlieren, weil es noch Zeit sei, der Gefahr entkommen zu können, was dieser auch versucht haben würde, wenn er über sein ganz wild gewordenes Pferd hätte Herr werden können. Endlich stürzte dieses und warf seinen Reiter dem wüthenden Elefanten gerade in den Weg. Der Eingeborne stand im nächsten Augenblicke darauf wieder neben ihm, zog ein Pistol aus seinem Gürtel, das durch den Mantel verborgen gewesen war, zielt scharf nach dem Auge des heranwüthenden Thieres, und schoß es in das Gehirn hinein. Der Elefant stürzte mit fürchterlichem Geprälle nieder und verschied, während der Eingeborne das Pistol wieder in den Gurt steckte und verschwand.

Hundert Stimmen schrieten nun zugleich: „Haltet den Mann auf, der den Elefanten zu erschließen waget! — Haltet ihn auf! Haltet ihn fest! Ohren und Nase ab!“ Der Mann aber eilte schnell durch die Oeffnung, welche der Elefant unter der Menge gemacht hatte und erreichte bald einen Baum an der Straße, wo ein rabenschwarzes Roß angebunden stand und ein eingeborner Diener seiner wartete. Der erste Verfolger kam fast zu gleicher Zeit an, und stand bei nahe neben ihm, als Jener sein feuriges Roß bestieg. „Halt D Meer Sing!“ schrie der baumstarke Mann, indem er in der linken Hand seinen Speiß, in der rechten seinen Tulwar schwang. „Halt D Meer Sing! bei dessen Namen die Herzen furchtsam schlagen; halt mir nach, Freunde, daß wir den Preis gewinnen, der auf seinen Kopf gesetzt ist!“ Aber der furchtbare D Meer Sing, denn dieser war es, drehte sich gelassen um, erhob sich in den Steigbügeln, feuerte ein zweites Pistol mit eben so sicherer Hand als das erste ab, und streckte seinen Verfolger in das Gras. Das Pferd schien den Muth und die Gefühle seines Reiters zu theilen; es blies die Mästern bei dem wohlbekannten Donner des Pistols weit auf, streckte sich aus und war im nächsten Augenblicke den staunenden Verfolgern aus dem Gesichte; dann wie eine Schwalbe schien es über die Erde hinzustiegen, und sie nur zuweilen leicht zu berühren.

Die Müller in Sardinien

Die dortigen, hübsch gebauten, aber kleinen Eselmüßeln in jeder Haushaltung die kleinen Maschinen in Bewegung setzen, worauf das Getreide in Mehl verwandelt werden soll. In jeder Haushaltung beinahe findet man einen solchen Molento oder Müller, wie der Esel deshalb allgemein heißt, der mit unermüdblicher Geduld und gleichmäßigem Schritt, sagt Mimant in seiner Geschichte Sardinien's, die kleine Mühle dreht, da-

für aber auch alle die Liebe und Sorgfalt genießt, die man einem so nützlichen Hausfreund und treuen Diener nur erweisen kann. Besonders rühmt man an diesen Mülkern eine ungewöhnliche Unrigennützigkeit. Sie nehmen ihren Mahlgästen weder eine Mahlmeße ab, noch übervorthellen sie solche um das bessere Mehl, noch auf andere Weise.

C u r i o s a.

In Santa Fé in Amerika hat sich gegenwärtig eine Schönheits-Versicherungs-Anstalt für Damen gebildet. Die Statuten sind dem Hauptumrisse nach folgende: Jede Dame, welche ihre Schönheit versichern will, muß in der Blüthenperiode ihres Alters stehen, sie muß den Werth ihrer Reize selbst bestimmen, und nach diesem Schätzungswerthe eine festgesetzte Summe einlegen. Es ist leicht einzusehen, daß durch die Schämmeisterinnen Eitelkeit und Comp. das Grundcapital einen ungeheuren Zuwachs erhält. Vom fünfzehnten bis zum dreißigsten Jahre wird für die Schönheit Sicherheit geleistet. Wenn also innerhalb dieser Zeit durch schädliche Einwirkungen die körperlichen Reize zerstört werden, so erhält die Versicherte aus den Fonds den betreffenden Schadenersatz. Eine Einlage von 200 Pfund Sterling bringt 2000 Pfund Sterling ein.

In New-York lebt gegenwärtig ein äußerst merkwürdiges Kind, ein zweiter Janus, nur daß es ein Mädchen ist. Es hat zwei Köpfe von gleicher Größe, deren einer nach vorn der andere nach hinten steht. Das Kind ist gegenwärtig 16 Monate alt, und befindet sich sehr wohl. Es ist das achte Kind der Eltern, welche dasselbe auf Bursden ihrer Freunde öffentlich sehen lassen werden.

Wenn unser Erdball bloß aus Sandkörnern bestände, deren 8000 auf eine Cubicklinie gingen, so enthält er 750 Quintillionen Sandkörner. Wäre um jedes Sandkorn wieder ein Erdball, und hätten alle Menschen, jung und alt, auf allen diesen Erdbällen seit Erschaffung der Welt immerfort nichts als Schach gespielt und alle halbe Stunden ein Spiel vollendet, so wären 55,927 Billionen Spiele zu Ende, aber damit bei weitem nicht alle die Veränderungen zum Vorschein gebracht worden, deren das Schachspiel überhaupt fähig ist.

Unter den Ausgaben der Stadt Straßburg vom Jahr 1828 kommen 3765 Fres. Kosten für einen von der Stadt verlorenen Proceß vor, der einen Werth von 42 Fres. betraf.

Wenn die gegenwärtige Umbrehung der Erde nur auf einen Augenblick gehemmt werden könnte, so würde das stolze London mit seinen tausend Thürmen von seinem Thal gegen das östliche Meeresufer geschleudert werden, wie lockerer Schnee von einem Windstöße weggenommen wird.

In England geht doch Alles in's Große! Vor Kurzem sind in Edinburg nicht weniger als 99, sage neun und neunzig neue Doctoren der Medicin an einem Tage creirt worden. Gott sei den armen Kranken gnädig! —

In Brüssel verfestigt man jetzt Ofen, die wie Ferröröhre ausgezogen werden. Man kann dadurch die Wärme an alle Stellen des Zimmers leiten.

Auf dem kalten Planeten Uranus, welcher neunzehnmal weiter von der Sonne entfernt ist, als unsere Erde, kann Wasser, wenn es dort dergleichen gibt, nur als krystallener Fels bekannt seyn, den man durch Feuer schmelzen muß, wie man bei uns Glas schmelzt. Unsere Dyle würden dort der Butter oder dem Harze gleichen, und Quecksilber könnte man hämmern, wie bei uns Blei und Silber.

(Eine Parforcekur durch Blutegel.) Herr Lisfranc erzählte in der königl. Academie der Medicin vor Kurzem folgenden Fall: einem Patienten, der mit dem Stierkrampfe behaftet war, wurden, nachdem ihm achtmal, und zwar bedeutend, am Arme der Ader gelassen worden, in Zeit von 19 Tagen sieben hundert und drei und neunzig Blutegel an's Rückgrat und auf den Unterleib gesetzt, während welcher Zeit er nur ganz dünne Fleischbrühe genoß. Am 23. Tage war er wieder so weit hergestellt, daß er das Zimmer verlassen konnte.

Die Postverwaltung in London hat zur Beschleunigung der Briefvertheilung 6 Wägen nach dem Plan der Omnibus bauen lassen, durch welche die Briefträger in die verschiedenen ihnen angewiesenen Stadthelle gefahren werden sollen.

A p o s t r o p h e

von

Johann Gabriel Seidl.

Beim Abschiede.

Und das nennst Du nun ein Scheiden,
Weil wir auseinander geh'n,
Weil in Zukunft uns're Leben
Auf getrenntem Boden stehn?

Nenn' es lieber eine Spannung
Des Gewebes, das uns eint,
Dessen wohl gewirkte Stärke
Fest erst doppelt stark erscheint!
Eine Ford'ung nenn' es lieber,
Die das Schicksal, an uns thut,
Manchen Trieb in uns zu wecken,
Der beim Nahesejn geruht!
Wenn wir so beisammen saßen,
Sah'n wir oft gar schweigend drein;
Laß uns jetzt, da wir uns ferne,
Wieder — laute Freunde seyn.

Form und Materie.

Ob Dir auch ärmlich erscheine der Krug kernguten Fa-
lerner's,
Öfne die Form, und es strömt, klar und vergnü-
gend heraus,
Als bedünkt mich ein Mann, den die Grazien wenig
bedachten,
Aber dem Zeus ein Herz, würdig des Mannes
verliehn.
Ob er auch nicht redselig 'erscheint', umgehe die Form
nur,
Wo sein Character sich zeigt, wird er Dir lieb
und berecht.

Probatum est.

Ein frohes Herz
In Freud' und Leid;
Ein heit'rer Scherz
Zu seiner Zeit;
Für stilles Glück
Genügsamkeit;
Zufried'ner Blick
In jeder Zeit;
Bekämpft den Schmerz
Und jagt ihn weit.

Theaterbericht.

Die Wiedereröffnung unseres neu decorirten Theaters, welche dem Herkommen gemäß gewöhnlich in der zweiten Hälfte des Septembers statt findet, begann in diesem Jahre schon am 13. Septem-
ber. Als Introduction wurde eine neue von Lindpaintner componirte Oudvertüre unter vollständiger Besetzung des ganzen Orchesters aufgeführt. Nach dem Hinaufrollen des Vorhanges, wurde ein vom Hrn. Carl Payer gedichteter Prolog, vom Hrn. Palmer vorgetragen, während die übrigen Gesellschaftsmitglieder, die Damen weiß, die Herren schwarz, um ihn im Halbkreis

standen, und sich dem Publicum repräsentirten. Hierauf wurde das Mädchen von Marienburg gegeben.

Mad. Palmer gab hierin die Haupt- und Ittelrolle. Wenn eine angenehme, den meisten Rollenfüchern zusagende Gestalt, ein empfehlender Vorzug für die Bühne ist, so sehen wir diesen bei Mad. Palmer noch durch ein vortreffliches Organ und wohl durchdachtes Spiel auf eine Höhe gesteigert, daß wir keinen Anstand nehmen, zu bekennen, Mad. Palmer gebühre bei dem gegenwärtigen Mangel an talentvollen und denkenden Schauspielern, besonders in naiven Partien, ein ehrenvoller Platz. Sie besitzt eine Lieblichkeit und Vollständigkeit der Sprache, welche gleich fähig ist, von Ernst zu Scherz, vom Erhabenen zur Sentimentalität überzugehen. Die Wärme und Richtigkeit ihres Vortrages, ihr wohl durchdachtes Spiel wirkten so electrisch auf das Publicum, daß der Künstlerin schon nach dem ersten Acte die Ehre des Hesperorufens zu Theil wurde. Würdig stand ihr zur Seite Hr. Köppl als Pastor Gluck, der seinen Character mit vieler psychologischer Wahrheit auffasste. Haltung, Sprache und Gebärdenpiel sind an ihm gleich lobenswerth.

Die Darstellung des Ganzen ging bis auf einige kleinen Störungen des Maschinenist recht gerundet vor sich.

Den folgenden Abend (14. Sept.) wurde das Turnier von Kronstein gegeben. Delle Herrmann gab die Elisabeth. Eine hohe, schlankte Gestalt eignen sie besonders für das Fach der Heilinnen. Wenn, wie es heißt, Delle Herrmann erst seit Kurzem der Bühne angehört, so hat sie wirklich schon bedeutende Fortschritte gemacht. Sie spielte mit Anstand und Richtigkeit, nur gebriecht es ihrer Stimme noch an Biegsamkeit. — Uebrigens verdient die Direction alles Lob; denn man sieht ihr Bestreben, es auch an dem äußerlichen Glanze nie fehlen zu lassen — ein Umstand, den man bisher nur zu sehr vermiste. Das Costüm war durchgehends dem Zeitalter, in welchem die Handlung spielt, angemessen, und man kann mit allem Grunde sagen, reichlich ausgestattet. Die im ersten und fünften Act vorkommenden Bürgerinnen waren zu diesem Stücke von unserem rühmlich bekannten vaterländischen Maler, Hrn. Langus, neu verfertigt worden.

Dienstag den 15. wagt das bekannte Drama, die Waise und der Mördler, in die Scene gesetzt. Mad. Palmer, die durch ihre erste Leistung schon die Gunst des Publicums gewonnen hatte, wußte als Victorin durch ihr vortreffliches mimisches Spiel den Ausdruck ihrer Empfindungen mit so viel Kraft, Feuer und Wahrheit darzustellen, daß ihr abermals der allgemeine Beifall des Publicums zu Theil wurde. Rühmlich wurde sie von ihrem Gatten Hrn. Palmer (als Reimbeau), Hrn. Simeon (als Marcia) und Hrn. Hörnslein (als Babylas) unterstützt. Das Publicum würdigte auch die Darsteller nach ihren Leistungen, und lohnte sie mit seinem Beifall. Auch mit der scenischen Ausstattung hat man alle Ursache zufrieden zu seyn. Am Schluß der Vorstellung wurden Hr. und Mad. Palmer gerufen.

• • Braun — r.

Auflösung des Logogrypha im Jlyr. Blatte Nr. 37.

Sprache, Sache, Rache, Urche, Kops, Kask.

Theater.

Heute: Der arme Poet. — Gesangstücke der Delle Hensel und des Hrn. Conti. — Männertroupe.

Morgen: Des Herzogs Befehl.